

Franz Billmayer

Vortrag – ungefähr so gehalten – am 3. März 2007 in Dortmund anlässlich des Bundeskongress der Kunstpädagogik 2007  
(Un)Vorhersehbares in kunstpädagogischen Situationen  
im Rahmen des Plateaus *Zeitgenössische Kunst*

## Mit der Kunst auf den Holzweg?

*Was die Orientierung an der Kunst in der Pädagogik verhindert.*

### Vorbemerkung

Dieser Text ist weitgehend journalistisch aufgebaut, nach dem Modell *climax first*, dies mag befremden, weil meist erst die Aussagen stehen und dann die Begründungen kommen, es hat den Vorteil, dass ich jederzeit aufhören kann, ohne Wesentliches nicht gesagt zu haben.

### Einleitung

Kunst, meine Damen und Herren, – aktuelle zumal – als Bezugsdisziplin des Metiers, um das es hier geht, stellt sich angesichts der Entwicklung der Kunst und der damit einhergehenden Veränderung der Kunsttheorie als ein fundamentaler Irrtum heraus und droht zu ihrer größten Gefahr zu werden.

Aufgabe von Schulunterricht ist die Konstruktion von Wirklichkeits- und Kompetenzmodellen auszulösen, die Schülerinnen und Schüler ermöglichen, in der Welt zurechtzukommen und ein gelingendes Leben zu führen. Unterrichten bedeutet immer entscheiden. Da es bessere und schlechtere Weltmodelle, bessere oder schlechtere Lernsituationen, wichtigeres und weniger wichtiges Wissen und mehr oder weniger angemessene Kompetenzen gibt, da zudem Kinder und Jugendliche mit Polizeigewalt im Unterricht sitzen, ist die Auswahl der Inhalte und Methoden eine ethische Frage; denn wer sich für etwas entscheidet, entscheidet sich damit notgedrungen gegen anderes. In der Kunstpädagogik gilt als selbstverständlich, dass die aktuelle Kunst die beste Bezugsdisziplin ist. Der Unterricht würde besser – so die gebetsmühlenartig wiederholte Aussage -, wenn die Lehrerinnen und Lehrer sich (noch) mehr an der Kunst orientierten. Ich frage genau anders herum: Was verhindert die Orientierung an der Kunst? Die Entscheidung der Kunstpädagogik, sich an der (aktuellen) Kunst zu orientieren, ist langfristig die größte Gefahr für ihre Existenz und verhindert weitgehend, dass sie ihre Aufgaben erfüllt.<sup>1</sup>

### Was die Orientierung an der Kunst verhindert

#### ***Blick auf das Bild***

Alle sind sich einig. Unsere Welt ist maßgeblich von Bildern bestimmt. Kaum jemand zieht die Konsequenzen. Die Kunst spielt keine herausragende Rolle. Wer die Kunst ins Zentrum der Überlegungen und Entscheidungen stellt, übersieht notgedrungen die Bilder, die für die Weltkonstruktion maßgeblich sind.

---

<sup>1</sup> Die Kunstpädagogik ist unter Druck, weil sie sich an der Kunst orientiert und dabei nicht gemerkt hat, dass sich der Übergang vom ästhetischen zum institutionellen Paradigma ereignet hat. Solange Kunst mehr oder weniger synonym mit Bildern gesehen wurde und im Unterricht entsprechende Fähigkeiten im Zentrum standen, blühte das Fach. Problematisch wurde es, als die Gesellschaft das institutionelle Paradigma zu fühlen begann.

### **Blick auf die Kommunikation**

Wirklichkeit und Verhalten werden weitgehend durch Kommunikation bestimmt, Bilder und Gestaltung spielen hierbei eine zentrale Rolle. Der Kunstunterricht vernachlässigt dieses Gebiet weitgehend. Dazu werden kaum Aufgaben und Übungen gestellt, Kompetenzen werden kaum vermittelt.

### **Blick auf die Pragmatik**

Damit steht im Zusammenhang, dass über die Verwendung von Bildern, ihre Funktion als Mittel und Werkzeuge (Dekoration, Kommunikation, Erlebnishintergründe, Imagebildung &c.) kaum nachgedacht wird, es existieren dazu nur wenige Unterrichtsmodelle.

### **Blick auf das Normale**

Die Kunstorientierung verhindert den Blick auf das Normale, auf die Kultur, so wie die Soziologie sie versteht. Die Kunstpädagogik interessiert sich nicht für die Wiederholungen, die unser Leben bestimmen und weitgehend unbewusst sind. Stattdessen legt sie Wert auf das Besondere, das Ausgefallene, das Andere, das Individuelle, den Regelbruch und was sonst noch an Ausdrücken verwendet wird.

### **Was Kunst heute ist**

#### **Das Kunstparadigma und seine Folgen für den Kunstunterricht**

Diese Versäumnisse haben ihren Grund im Kunstparadigma, das die Kunstpädagogik bestimmt. Dieses Kunstparadigma ist von einigen grundlegenden Ideen bestimmt.

#### **Künstler und Werk**

Zentral für die Kunst sind der Künstler und das Werk, das er schafft. Künstler oder Künstlerin, die aufgrund ihrer besonderen Sensibilität, ihrer besonderen Ausbildung, besonderer Kompetenzen oder Biografie die Welt besonders verstehen, arbeiten an ihrem Werk und kommen so zu wesentlichen Formulierungen. KünstlerInnen sind dabei nur ihren Ideen und ihren Wahrheiten verpflichtet, dass sie sich vor allem an das Publikum und das Kunstsystem anpassen, wird von der Idee her ausgeschlossen. Allein schon der Gedanke, dass eine Künstlerin ihre Arbeiten während der Vernissage verändert, weil das Publikum diese nicht versteht, löst Gelächter aus.

Der Berliner Rahmenlehrplan Grundschule Kunst formuliert das dann so:

*Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich die Wirklichkeit, indem sie mittels künstlerischer Strategien ihre Welt erforschen und hinterfragen. So lernen sie schrittweise künstlerisches Handeln als eine spezifische Weise der Aneignung von Wirklichkeit kennen. Über die Auseinandersetzung mit Kunstwerken haben sie Anteil an einer besonderen Form gesellschaftlicher Kommunikation. (S.23)*

Zu fragen wäre hier, was künstlerische Strategien sind.

#### **Betrachter und Werk**

Dem System *Künstler - Werk* steht das ebenso geschlossene System *Betrachter - Werk* gegenüber. Der Betrachter nähert sich dem Kunstwerk mit Achtung und erhöhter Aufmerksamkeit. Ziel ist, die besondere Wahrheit oder die andere Sicht zu erkennen, die der Künstler formuliert hat. Kunstwerke sind dabei nie nur das, was sie vorstellen, sie bergen immer noch eine tiefere Wahrheit.

Besonders schön und klar ist diese Auffassung in BILDUNGSSTANDARDS FÜR BILDENDE KUNST – für das GYMNASIUM in Baden-Württemberg formuliert:

*Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, die Begegnung, Auseinandersetzung und Kommunikation mit unterschiedlichen Werken und ihre Kenntnisse und Erfahrungen zu strukturieren und Einzelheiten im Zusammenhang mit dem Ganzen zu sehen;*

Kommunikation mit Kunstwerken! Kunstwerke so etwas wie Persönlichkeiten!

An die tiefere Wahrheit von Kunstwerken können selbst viele Enthusiasten nicht mehr so recht glauben: Ersatz finden sie im Begriff der Aktualität.

Kunstwerken wird unterstellt, dass sie wichtige Inhalte beinhalten, die sich nicht sofort erschließen. Mit dieser Vorstellung geht die Kunstpädagogik auch an Bilder, die keine Kunstwerke sind. Immer wieder heißt es, dass es darum gehe, die Bilder zu verstehen. Allerdings: die meisten Bilder sind grundsätzlich leicht verständlich, sie werden kaum beachtet.<sup>2</sup> Fatal, sind doch gerade diese die einflussreichen. Hier müssten wir klären, warum wir sie so leicht verstehen.

### **Kunst als Erkenntnismethode/-system**

Seit der modernen Kunstbegriffs im 18. Jahrhundert durchgesetzt wurde, wird der Kunst eine besondere Art des Erkenntnisgewinns unterstellt.<sup>3</sup> Allerdings ist bisher kaum gelungen, dies nachzuweisen. Die Kunst immunisiert sich gegen eine diesbezügliche Kritik mit dem Hinweis, es handle sich eben um eine besondere Form der Botschaft, die sich der sprachlichen Kritik entzieht.<sup>4</sup>

Im Bremer Bildungsplan für das Gymnasium (Jahrgangsstufe 7 und 8) heißt es.

#### *1. Ziele und Aufgaben des Kunstunterrichts*

*Aufgabe des Fachs Kunst ist es, das Wahrnehmungs- und Ausdrucksvermögen der Kinder und Jugendlichen zu fördern und dabei ihre ästhetische Erkenntnisfähigkeit anzuregen und anzuleiten. Dies geschieht vorrangig über eine künstlerische Praxis, in die eigene Erfahrungen, Gedanken und Gefühle einfließen, und über den wachen, kritischen und phantasievollen Umgang mit Kunstwerken und anderen Erscheinungen der visuell-ästhetisch geprägten Kultur.*

Wie in der Kunst wird auch im Kunstlehrplan Kommunikation ausgeklammert. Weil Kommunikation immer auf den Adressaten Rücksicht nehmen muss, schließen Wahrheit und Kommunikation sich letztlich aus.

Erkenntnis wird höher bewertet als Kommunikation – der Anteil im Unterricht ist entsprechend.

Kunstunterricht ist dabei seine spezifischen Inhalte – Bilder und Gestaltung – der Orientierung an der aktuellen Kunst zu opfern.<sup>5</sup> Die Kunstpädagogik verkommt zu einer Methode, in deren Zentrum das ästhetische Erlebnis und die ästhetische Erfahrung stehen – zwei Begriffe, die sich nur schwer allgemein verständlich definieren lassen, über die die Menschen sowieso verfügen und die als Erkenntnismethoden nicht kunstspezifisch sind. Die Werke werden nicht als Mittel und Werkzeuge verstanden, um die Welt zu beeinflussen. Die Situation, in der sie entstanden sind, wird nur herangezogen, um die Bedeutung der

---

<sup>2</sup> Bei Werbung haben dann die Anzeigen von Benetton am ehesten eine Chance beachtet zu werden.

<sup>3</sup> Vorher wurden jene Techniken, die seither unter dem Begriff bildende Kunst zusammengefasst werden, zu Kommunikations- oder Unterhaltungszwecken verwendet

<sup>4</sup> Zu den Methoden der Immunisierung der Kunst gegen Kritik: Christian Demand: Die Beschämung der Philister. Wie die Kunst sich der Kritik entledigte. Springe: zu Klampen, 2003

<sup>5</sup> Uhlig, B. (2005). *Kunstrezeption in der Grundschule*. München: kopaed. Hier geht es an Hand von Kunstwerken um existenzielle Fragen, wie Zeit, Vergehen, Freundschaft, Tod – was verständlich ist, wenn Kunstwerke als Formen besonderer Wahrheiten konstruiert werden, dann wäre ja das rein formal/mediale ein unanständiges Übersehen des Eigentlichen

Bilder erkennen zu können. Bilder werden nicht als mehr oder weniger angemessene Reaktion auf Situationen betrachtet.

### **Kunsteigenschaften (zugeschrieben)**

Der Kunst werden verschiedene Eigenschaften zugeschrieben. Diese werden weitgehend ungeprüft für den Kunstunterricht übernommen.

### **besonders**

Kunst ist das Besondere, dieser Begriff hat den früheren der Schönheit abgelöst. Damit sind das Gewöhnliche, das Allgemeine, die Wiederholungen aus dem Horizont.

### **wichtig**

Kunst gilt als besonders wichtig. In der Kunst kämen Zeitgeist und aktuelle Probleme besonders deutlich und frühzeitig zum Ausdruck. Deshalb wird unterstellt: wer sich mit aktuellen Kunst beschäftigt, setzt sich zwangsläufig mit aktuellen Fragen unserer Zeit auseinander. Der Kunst gebührt deshalb entsprechender Raum im Unterricht. Erscheinungen, die vom Markt und damit den Wünschen und Sehnsüchten der Menschen bestimmt sind, werden dabei gerne übersehen, obwohl sich gerade deshalb in diesen unsere Zeit besser zeigt, als in den für das kleine elitäre Kunstsystem hergestellten Produkten.

### **allgemeingültig**

Die zugeschriebene besondere Wichtigkeit führt zum Anspruch der Kunst auf allgemeine Gültigkeit, der anderen sozialen Systemen und Gruppen abgesprochen wird. Auf der Grundlage dieses Arguments wird Kunst auch Kindern und Jugendlichen vermittelt, die sich dafür nicht interessieren. Mit der Folge, dass dies kaum bleibende Eindrücke oder Kompetenzen nach sich zieht. Aber: die Zeit für Wichtiges ist damit verbraucht.

### **vielfältig**

Die Kunst wird als besonders vielfältig betrachtet. Entweder eine Täuschung aufgrund einer eigenen Betriebsblindheit oder weitgehendes Desinteresse an Vorgängen, die sonst so ablaufen. Mitteleuropäische Kunstmuseen zeichnen sich durch Gleichförmigkeit und Langeweile aus. Der Grund: KünstlerInnen müssen die Regeln des Kunstsystems befolgen.<sup>6</sup>

### **nachhaltig**

Ebenso wie die Vielfältigkeit ist die Nachhaltigkeit eine Setzung, die höchstens im Bereich der Preise nachgewiesen werden kann. Oder können Sie noch etwas mit den Arbeiten Vasarelys oder Warhols oder Picassos anfangen? Wie schon weiter oben erwähnt: Kunst ist in den Lernbiografien der meisten Menschen nicht nachhaltig, was nicht weiter stört.

### **individuell**

Eine der wichtigsten Zuschreibungen ist die zentrale Bedeutung der Individualität bei Künstler wie Betrachter. Schülerinnen und Schüler bearbeiten deshalb im Unterricht vornehmlich ihre eigenen Erlebnisse, sie drücken sich aus. Die anderen Menschen, also Fragen der Kommunikation und Rhetorik, spielen, wenn überhaupt, eine untergeordnete Rolle. Produkte, an deren Entstehen viele Akteure und technischer Aufwand maßgeblich beteiligt sind, werden weniger beachtet. Filme werden etwa eher als Leistungen der Regisseure beschrieben, denn als Ergebnis von Erfordernissen von Angebot und Nachfrage und Produktionsbedingungen.

---

<sup>6</sup> In der Süddeutschen vom 26.2.2007 (?) wird von staatlicher Auftragskunst gesprochen, die weil das System und nicht einzelne bestimmen, sehr homogen ist.

## **bewahrt einen Rest Geheimnis**

„Kunstwerke lassen sich nie ganz verstehen.“ Diese Unterstellung lässt sich auch auf alles Mögliche anwenden und trifft dann auch zu. Viele aktuelle Kunstwerke kommen im Gegenteil eher recht simpel daher. Wenn etwa ein umgedrehter Hubschrauber neben der Mozartstatue in Salzburg mit Mozarts vielen Reisen begründet wird (*Paola Pivi*), oder die verschiedenen Längen von Brettern einer Sicht verstellenden Holzwand mit den Noten der Demolierpolka (*Hans Schabus*).

## **Kunstpädagogik und Kunst**

### ***Kunst als bestimmendes Wort - Attribut***

Vor gut 100 Jahren löste die Idee der Kunsterziehung die des Zeichenunterrichts ab. Seitdem orientiert sich das Unternehmen, von dem hier die Rede ist, an der Kunst. Die Bezeichnung „Zeichnen“ hat sich allerdings noch recht lange gehalten. In Österreich heißt der Raum, in dem der Unterricht abgehalten wird, immer noch Zeichensaal und der Lehrer immer noch gerne Zeichenlehrer. Vor 100 Jahren war das Denken über die Kunst vom ästhetischen Paradigma bestimmt: Kunst zeigt sich in den Werken, an deren besonderen geistigen und formalen Qualitäten. Kunst war eine Frage künstlerischer Qualität. Mit diesem Paradigma konnte man auch mit den Äußerungen von Kindern und Jugendlichen gut umgehen. Die Bezeichnung Kunsterziehung war eine Modernisierung des Faches. Seither haben Kunst und Kunstbegriff sich allerdings gewandelt.

### ***Anpassung an diesen Begriff***

Kunst ist heute keine Eigenschaft mehr. Sie ist heute vorrangig keine Frage der Qualität, sondern eine Entscheidung des Kunstsystems. Der Paradigmenwechsel wurde von der Kunstpädagogik weitgehend übersehen oder ignoriert. Während Autoren wie Seel oder Welsch ausführlich diskutiert werden, weil sie an einem eher überholten ästhetischen Begriff festzuhalten versuchen, wurden und werden Autoren wie Niklas Luhmann oder Arthur Danto nicht rezipiert. Kunst ist heute eine Ja/Nein-Entscheidung und eignet sich nicht mehr für die Beschreibung des Kunstunterrichts. Die Fachdidaktik geht explizit oder implizit immer noch von einer ontologischen Sicht auf die Kunst aus.

Verbreitete Fehler, die sich daraus ergeben, sind etwa folgende Annahmen:

Kunstbegriff ist komplex.

Was Kunst ist, lässt sich nicht endgültig beantworten.

Kunst ist vielfältig.

Verfahren, die Künstler verwenden, werden als künstlerische Strategien missverstanden (Sammeln, untersuchen, mapping, ausstellen, zeichnen, malen, was eigentlich noch?)

In vielen Artikeln wird immer noch von der künstlerischen Arbeit der Schülerinnen und Schüler geschrieben. Dabei ist künstlerisch das Adjektiv zu Kunst einerseits und Künstler andererseits – was und wer das ist, bestimmt das Kunstsystem.

### ***Protagonisten sind Philosophen, Kunstwissenschaftler, Künstler, Pädagogen***

Die Orientierung an der Kunst hat offensichtlich Auswirkungen auf die Selektion der Protagonisten der Kunstpädagogik. Diese folgen in ihrer weltanschaulichen Ausrichtung deutlich dem Kunstparadigma. Es handelt sich zunächst in aller Regel um Künstler und Künstlerinnen und dann aber in ihrer Bezugsdisziplin um Kunstwissenschaftler, Philosophen, Psychologen und reformpädagogisch orientierte Pädagogen (die ästhetische Erziehung des Menschen). Damit werden in der veröffentlichten Diskussion vor allem Themen allgemeiner Art abgehandelt. Semiotiker, Pragmatiker und Bildwissenschaftler sind selten.

### **Aktuelle Kunst wird kaum hinterfragt**

Lediglich Hubert Sowa hat das auf dem Kongress in Heidelberg getan, allerdings in erster Linie inhaltlich nicht grundsätzlich von der Infragestellung der Kunst aus.

Wenn Kunst eine Folge des sozialen Systems Kunst ist, dann müsste sie mit den Mitteln der Soziologie nicht der Kunstwissenschaft untersucht werden.

Im Unterricht wird kaum darüber aufgeklärt, vielmehr wird versucht, kräftig am Nimbus der Kunst zu arbeiten und für sie zu werben, mit relativ geringem Erfolg. Schade um die Zeit.

### **Kunst und Kunstpädagogik**

#### **Terminologieprobleme sind Theorieprobleme**

Die Kunstpädagogik verwendet die Begriffe Kunst, Künstler und vor allem künstlerisch als sei in den letzten Jahren und Jahrzehnten in der Kunst und in der Kunstwissenschaft nichts geschehen. Danto, Luhmann, Demand, Ullrich &c. werden nicht rezipiert.

#### **Ästhetisches vs institutionelles Paradigma**

Vor über 15 Jahren ist Arthur C. Dantos Buch „Die Verklärung des Gewöhnlichen“ als Suhrkamp-Taschenbuch-Wissenschaft erschienen. Spätestens seitdem wissen wir, dass Kunst keine Eigenschaft der Werke ist, sondern eine Zuschreibung durch das Sozialsystem Kunst. Das bedeutet Kunst und damit künstlerisch ist das, was das Kunstsystem als solches bezeichnet und behandelt. Kinder und Jugendliche können damit nicht (mehr) künstlerisch handeln. Wir sprechen seitdem vom institutionellen Paradigma, das das ästhetische abgelöst hat. Im ästhetischen Paradigma war Kunst eine Frage der formalen und wie auch immer gearteten geistigen Eigenschaften der Kunstwerke – Arbeiten von Kindern konnten derartige Qualitäten erreichen, das meinen zumindest viele Experten.

#### **Ja/Nein-Entscheidung**

Was Kunst ist, ist heute eine Ja-Nein-Entscheidung, die im Sozialsystem Kunst getroffen wird. Für Erfolg ist ein gutes Netzwerk wichtiger als künstlerische Qualität. Es entscheidet die Kunstszene, die genau das ist: eine Szene mit relativ marginaler Bedeutung. Im Gegensatz zu vielen anderen Szenen erhebt sie für sich allerdings einen universalen Geltungsanspruch in puncto Weltinterpretation, was sie anderen Szenen abspricht. Kunst ist eine Szene, der es gelungen ist eine eigene Wissenschaft und einen eigene Pädagogik zu installieren.

Kunst als Ergebnis von Macht ist damit besser mit Mitteln der Sozialwissenschaften als mit Kunstwissenschaften zu untersuchen.

#### **Tatsächlicher Unterricht handelt von Bildern (wird nicht erkannt)**

Allerdings handelt der tatsächliche Unterricht gar nicht wirklich von Kunst. Er ist auf weite Strecken ein Bildunterricht. Die Kinder und Jugendlichen bearbeiten gestalterische Aufgaben und lösen die im Sinne von Bildern. Der Grund liegt vermutlich darin, dass Lehrerinnen und Lehrer die Bedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schüler akzeptieren. Das wird allerdings selten so genau benannt.

Karlsson und Lövgren schreiben dezidiert, dass Schülerinnen und Schüler in der SEK1 nicht mit Kunst befasst werden sollten, weil Kunst das, was sie in diesem Alter interessiert, eher behindert als fördert. Sie wollen "gute Bilder" machen: realistische Bilder mit schönen Inhalten. Genau das will die Kunst nicht leisten. Kinder wollen auch dezidiert lernen, wie man diese Bilder macht, auch hier behindert die Kunst mit ihrer Vorstellung der Freiheit und persönlichen Entfaltung das Projekt eher.

Karlsson, S. & Lövgren, S. (2001). *Bilder i skolan*. Lund: Studentlitteratur.

## **Allerdings an Bildern der Kunst**

Dieser Bild-Unterricht wird allerdings an einer kleinen und unbedeutenden Bildgattung oder besser Auswahl orientiert, den Bildern, die in der Kunst behandelt werden. Dies hängt wohl mit den oben erwähnten terminologischen Unschärfen und der Identität der LehrerInnen als KünstlerInnen zusammen. Für die Schülerinnen und Schüler sind die Bilder aus der Sphäre der Kunst nicht relevant und der Unterricht hat deshalb kaum Auswirkungen auf die Lernbiografien. Die Herkunft der Bilder aus der Kunst erschwert eher einen spezifischen Zugang zum Bild als solchem.

## **Individueller Zugang (Ausdruck, Besonderes)**

Die Orientierung am Künstler fordert von den Kindern und Jugendlichen grundsätzlich eher den Ausdruck und die Formulierung des Besonderen. Das führt zu eigenartigen Verrenkungen: Im K+U 302/303 stellt Hubert Sowa ein Unterrichtsprojekt zur zeichnerischen Entwicklung von Gebrauchsanweisungen vor und verteidigt es folgendermaßen:

„Es mag scheinen (und auch gleich zur Verurteilung führen): Derartige Zeichnungsübungen drängen jegliche Individualität und Emotionalität zurück, lassen keine Spielräume für Gestaltungsvorgänge, Inspiration, persönliche Sichtweisen.“ (S.46) Um dann zu schreiben, dass gerade auch in solchen strengen Übungen sich Individualität zeige...

## ***Kunst wird ontologisch gesehen***

In den meisten kunstpädagogischen Veröffentlichungen wird Kunst implizit nach wie vor ontologisch betrachtet. Die Eigenschaft Kunst ist die besondere Eigenschaft des Werkes oder des Projektes, abgesichert u. a. durch die besondere Persönlichkeit und Biografie des Künstlers und der Künstlerin. So beteiligt sich die Kunstpädagogik massiv an der Verschleierung des Sozialsystems Kunst. Weil die Kunst ontologisch gesehen wird, erscheint sie als ein sehr großes und unerschöpfliches Feld. Verfahrensweisen, die KünstlerInnen verwenden – prominent das Sammeln, werden als künstlerische Verfahrensweisen betrachtet, dabei ist der Witz gerade, dass sie das nicht sind, das macht sie für die Künstlerinnen und Künstler interessant. Duchamps Sanitärporzellan bleibt eben ein solches, nur dann kann es funktionieren. Es durchläuft eben gerade keine Transsubstantiation. Ähnliches ist es mit den Inhalten, die die Werke erzählen... es sind alle und damit beliebige. So what?

## ***Kunst ist offensichtlich wirkungslos***

Die Kunst und die in ihr angebotenen Verhaltens-, Wahrnehmungs- und Kommunikationsweisen bewirken wenig. Das musste nicht zuletzt Joseph Beuys schmerzlich einsehen. Und die Kunstpädagogik hat daran auch nichts ändern können. Viele beginnen den Glauben an ihre Wirksamkeit zu verlieren.

Die wachenden Kunsthistoriker machen sich seit Jahren daran, ihre Wissenschaft in eine Bildwissenschaft umzubauen, um sich so zu retten.

## **Weil eine soziale Angelegenheit**

Kunst ist kunstpädagogisch weitgehend wirkungslos, weil sie eine Angelegenheit einer kleinen sozialen Gruppe ist, die zudem nicht wirklich an einer Öffnung interessiert ist.

## **Weil irrelevant**

Kunst ist pädagogisch aber vor allem wirkungslos, weil sie für eine kleine soziale Schicht und genau genommen für deren Museen produziert wird, und damit anderen wenig zu sagen hat. Aber im Unterricht verdeckt sie die anderen Bilder, die unser Leben bestimmen. Und das ist nun nicht mehr gleichgültig.

## ***Kunst ungeeignet für Legitimation***

Fazit die Kunst, die aktuelle zumal, eignet sich nicht als Bezugsdisziplin für das Metier, um das es hier geht, weder für die Auswahl der Unterrichtsgegenstände noch für die Legitimation des Unterrichts an allgemein bildenden Schulen.

### Literatur (Auswahl):

- Danto, A. C. (1991). *Die Verklärung des Gewöhnlichen*. (1. Aufl.)Frankfurt a. M: Suhrkamp.
- Demand, C. (2003). *Die Beschämung der Philister*. (1. Aufl.)Springe: zu Klampen.
- Luhmann, N. (1997). *Die Kunst der Gesellschaft*. (1. Aufl.)Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Ullrich, W. (2004). *Tiefer hängen*. (Orig.-Ausg., 3. Aufl.)Berlin: Wagenbach.
- Ullrich, W. (2005). *Was war Kunst?*. Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag.